Thomas Grob liess auf dem Dach der Wattwiler Firma Högg eine riesige Photovoltaikanlage installieren.

«Es ist gelungen, das Tal von unserer Idee zu überzeugen»

Ein Grüner? Ein Utopist? Ein Spinner gar? Als der Wattwiler Thomas Grob in den frühen 2000er-Jahren die Vision aufbrachte, das Toggenburg solle energieautark werden, erntete er Kopfschütteln, aber auch Zustimmung. 2024 ist das Tal längst als energietal toggenburg bekannt und ein grosser Teil der Energie wird erneuerbar in der Region hergestellt. Text: Sabine Camedda / Bilder: Katja Nideröst

Wie lässt sich Strom im Toggenburg produzieren? Die Frage warf Thomas Grob 2002 im Zeichen der Liberalisierung des Strommarkts auf. Er war damals Präsident der Dorfkorporation Wattwil, der heutigen Thurwerke AG. «Mir wurde da klar, dass wir als kleine und regionale Stromversorgerin nur eine Überlebenschance mit dezentral produzierter Energie haben. Aus der Region, für die Region sozusagen», sagt er. Mit dem Nein des Schweizer Stimmvolkes zum Elektrizitätsmarktgesetz war die Liberalisierung vorderhand vom Tisch, doch Thomas Grob liess das Thema nicht los. Mehrere Stromversorger schlossen sich zur Thurpower AG zusammen. Als erstes Produkt brachte diese, zusammen mit dem Zweckverband Abfallverwertung Bazenheid ZAB, «Strom aus dem Abfallsack» auf den Markt, produziert in den thermischen Anlagen des ZAB in Bazenheid. «Dieser war zu 50 Prozent erneuerbar, und wir verkauften ihn mit einem Zuschlag von zwei Rappen», erinnert sich Thomas Grob.

Wertschöpfung und Nachhaltigkeit

Thomas Grob und Rainer Heiniger, der damalige Chef des ZAB, durften 2005 das Konzept vom «Strom aus dem Abfallsack» vor dem Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen in Olten vorstellen. «Auf der Heimfahrt überlegten wir uns, das Toggenburg könnte energieautark werden», erzählt Thomas Grob. Die Idee liess ihn nicht los. «Mir war klar, dass diese ambitionierte Vision nur erreicht werden kann, wenn die ganze Region dahintersteht und möglichst viele Menschen mitmachen.»

Es gelang Thomas Grob rasch, Unterstützer und Partnerinnen zu finden, die ihrerseits für das Projekt warben. «Wir haben ein Thema lanciert, hinter das sich alle stellen und welches das Toggenburg als Region vereinen kann», sagt Thomas Grob. Von Anfang an war ihm klar, dass Bildung ein Teil des Projekts werden soll. «Unsere Vision von einem energieautarken Toggenburg sollte in einem Zeitraum von 25 Jahren umgesetzt werden, die Etablierung der 2000-Watt-Gesellschaft innerhalb von 50 Jahren. Daher musste die Jugend sensibilisiert werden und mitmachen.»

Geburtshelferin Doris Leuthard

Gemeinsam mit dem Bildungs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg wurde die Idee am Lernfestival im September 2008 mit Ausstellungen und Referaten lanciert. Die damalige Energieministerin, Bundesrätin Doris Leuthard, war als Referentin zu Gast und sorgte für Publizität. «Die Tagesschau berichtete, was sehr viel Resonanz auslöste», erzählt Thomas Grob schmunzelnd. Am 14. Januar 2009 wurde der Förderverein energietal toggenburg gegründet.

Thomas Grob stand nimmermüde für seine Idee ein. Er reiste durch die Schweiz für Referate und um energietal toggenburg vorzustellen. Daneben leistete er im Tal selber viel Aufbauarbeit. Beratungs- und Bildungsangebote wurden kreiert, eine Geschäftsstelle eingerichtet. Zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer engagierten sich in Arbeitsgruppen und überlegten, welche Schritte zur Verwirklichung der Vision unternommen werden mussten. «Langsam setzte sich die Idee von energietal toggenburg in den Köpfen der Toggenburgerinnen und Toggenburger fest», erzählt Thomas Grob. Ein Schlüsselpunkt für den Erfolg sei gewesen, dass weder er noch die Organisation politisch aufgetreten seien.

«Tragischerweise gab uns das Reaktorunglück in Fukushima im Frühjahr 2011 einen Schub», sagt Thomas Grob weiter. Die dezentrale Stromproduktion erhielt einen höheren Stellenwert. «Wir fühlten uns bestärkt und gingen unseren Weg mit viel Elan weiter.» Die Politik hat mit der Förderung von erneuerbarer Energie einiges dazu beigetragen, dass der Gedanke von energietal toggenburg auch nach 15 Jahren weiterlebt und weiterwächst. Es brauchte viel Kraft und Überzeugung, um zu motivieren und die Botschaft weiterzutragen.

Zufrieden losgelassen

Thomas Grob hat das Präsidium des Fördervereins energietal toggenburg nach zehn Jahren abgegeben. Er habe die Verantwortung gern losgelassen und zieht ein positives Fazit. «Es ist uns gelungen, das ganze Tal mitzunehmen.» Es sei eine strenge Zeit gewesen, aber er sei zufrieden, dass es nun ohne ihn weitergeht. «Ich habe mich überflüssig gemacht», sagt er lachend.

Inwieweit mit dem energietal toggenburg die Energieautarkie bis ins Jahr 2034 erreicht werden kann, ist offen. Die Entwicklung der Technologie komme dieser Zielsetzung sicher entgegen, sagt Thomas Grob. Denn zu Beginn habe man vor allem an Projekte im Bereich Wasserenergie gedacht, nun werde viel mit Solar- oder mit Windenergie gearbeitet. Was weiter gilt: Die Idee hinter dem energietal toggenburg wird von der ganzen Bevölkerung im Tal getragen.

PIONIERE FÜR NACHHALTIGKEIT

Das Toggenburg hat sich vor bald einmal 15 Jahren ein Ziel gesetzt: Bis 2034 will es energieautark sein. Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle gefordert. Einige Toggenburgerinnen und Toggenburger setzen sich mit viel Herzblut dafür ein und tätigen grosse Investitionen. In dieser Serie in Zusammenarbeit mit energietal toggenburg werden Personen mit einem besonderen Pioniergeist und ausserordentlichen Projekten vorgestellt.

Die Solarpanels auf der «Högg» können Strom für rund 270 Haushaltungen produzieren.